Pränumerations-Preise:
 Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.
 Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion
 Bahnhofsgasse Nr. 132.

**Expedition und Inseraten-
 Bureau:**
 Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmadr & S. Bamberg).

Inserationspreise:
 Für die einseitige Zeitspalt 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 138.

Montag, 19. Juni 1871. — Morgen: Silverius.

4. Jahrgang.

Die neueste nationale Taktik.

Die nationalen Heißsporne, denen die Auslieferung der Deutsch-Oesterreicher an die Slaven nicht rasch genug vom Flecke zu gehen scheint, haben in jüngster Zeit, um ihre Pläne zu fördern und der Regierung gleichsam den Weg zu zeigen, wie sie die Sache anzupacken habe, eine eigenthümliche Taktik angenommen. Die nordslawischen Feinde des Deutschthums, die dadurch, daß sie es sind, die vertrautesten Freunde der Regierung geworden sind, waren nicht lange verlegen um neue Mittel, ihrer Sache einen bedeutenden Ruck und Anstoß nach vorwärts zu geben und gegen die deutsche Partei einmal einen Schlag zu führen, der sie gründlich und für immer des wenigen Kredites, dessen sie sich etwa noch erfreuen mochte, berauben sollte. Diese sauberen Leute, die nach Moskau gepilgert, Memoranden über die deutschen Bedrückungen fabrizirt und damit hausiren gegangen, die neuestens dennoch von der Regierungspresse als die „wahren Oesterreicher“ gepriesen wurden, wollten schon bersten vor Aerger, daß die Deutsch-Oesterreicher trotz aller Drangsalirungen ihnen nicht den Gefallen thun wollten, nach Berlin zu pilgern, und auch keine Nothschreie erhoben. Darum verlegte sich der „Ueberschuß der einheimischen Intelligenz“, der seit den deutschen Siegen Telegrammendiebstahl und Briefabfangung mit Erfolg betrieben, auch noch auf ein anderes sauberes Handwerk, nämlich auf die Fabrikation von Zuschriften und Artikeln an die einheimische und fremde Tagespresse, welche als angebliche Schmerzensschreie der Deutschen in Oesterreich diese verächtlichen, ja des Hochverrathes überführen sollten. Sie versuchten es, die Regierung und Hofkreise mit dem Gespenst der Annexion Deutsch-Oesterreichs durch Preußen zu schrecken und

für sofortige Aufrichtung der Slavenherrschaft in Oesterreich zu gewinnen. Es handelte sich nebenbei auch darum, ihre hochverräterischen Pläne mit einem male von sich ab und auf die loyalen Deutschen hinüberzuwälzen und insbesondere die höchsten Kreise, wo möglich die Dynastie selbst, zum Abfalle vom deutschen Volksthum, dem sie entstammt, zu verlocken. Wir dürfen den Herren das Zeugniß allerdings nicht versagen, daß sie es plumper und ungeschickter unmöglich anfangen konnten, als sie es wirklich gethan. Ihre Heß- und Schürartikel fanden die gerechte Würdigung, ihre verächtlichen Manöver, ihre schmutzigen Umtriebe wurden sofort an den Pranger gestellt.

Dessenungeachtet scheint es, daß die Vorberner, welche die nordischen Brüder geerntet, ihre slawischen Gefinnungsgenossen nicht haben ruhen lassen. Nach einigen schüchternen Versuchen in ihren Organen mit Sensationsnachrichten und Verdächtigungen der Deutschen versuchte man die Sache im größeren Stil. Ein in Wien unter slawischer Firma eigens errichtetes Bureau für Lügenfabrikation setzt die ungeheuerliche Schwindelnachricht aus Laibach in die Welt, die Slavenführer seien mit Graf Hohenwart über die Gründung eines „Königreiches Illirien“ von der Drau bis zur Adria vollkommen im Reinen. Diesmal kann selbst die „Wiener Abendpost“, Graf Hohenwarts offiziellstes Organ, nicht umhin, das neueste Lügenprodukt mit folgenden Bemerkungen zu begleiten: „Seit einiger Zeit wird die Fabrikation von Sensationsnachrichten wieder mit besonderem Eifer betrieben. Es scheint, daß von einer Seite dießfalls der Versuch gemacht werden will, das publizistische Kleingewerbe durch eine im großen Stile angelegte Fabrikation zu verdrängen und für die bisher zerstreut betriebene Erzeugung und Verbreitung falscher, beunruhigender Ge-

rüchte eine Art Zentralpunkt zu schaffen. Wir sind einem Theile der Presse die Anerkennung schuldig, daß derselbe den Produkten dieser Lügenfabrik sofort seine Spalten verschloß, nachdem man Gelegenheit gehabt hatte, den Werth dieser publizistischen Waare gebührend zu würdigen. Da jedoch, wie wir mit Bedauern konstatiren, einige Journale die erwähnten Fabrikate ernst zu nehmen scheinen, so können wir uns der Aufgabe nicht entschlagen, das jüngste von jener Seite in Umlauf gesetzte Fantastie-Produkt eines neuen „Königreiches Illirien“ in den Bereich der eben charakterisirten Erfindungen zu verweisen.“

Für uns hat es einer solchen amtlichen Ableugnung nicht bedurft; aber leider hat die Hochoffizität dabei vergessen, daß es selbst Graf Hohenwart seinerzeit nicht verschmähte, die aus derselben Lügenfabrik stammende Ente von der beschlossenen Auftheilung Schlesiens zwischen Polen und Böhmen und dem czechisch-mährischen Generallandtage als Anklage gegen die Verfassungspartei zu benützen und selbe in öffentlicher Sitzung der Erfindung ähnlicher Lügen zu beschuldigen. Vielleicht gelingt es auch noch, den Beziehungen der Leute, welche die publizistischen Geschäfte des gegenwärtigen Ministeriums besorgen, zu den slawischen Lügenfabrikanten auf die Spur zu kommen.

Jedenfalls ist das neueste Telegramm des Wiener Zentralbureaus aus Laibach ein bedeutsames Zeichen der Zeit und beweist recht augenscheinlich, wohin eine Verhätzelung der nationalen Bestrebungen endlich führt. Seit Jahren schon wurde im nationalen Lager durch Tabor und in der Tagespresse für die Errichtung eines Königreiches „Slovenen“ von der Drau bis zur Adria gewählt und gehtet und selbe zum Inhalte einer Deklaration ähnlich der czechischen hinaufzuschwindeln versucht. Die Hoffnungen der

Feuilleton.

Dr. Costa's Ausschnidereien.

In der Reichsrathsdebatte über die Gründung einer slovenischen Universität in Laibach versuchte Dr. Costa die von Dr. Rechsauer und Dr. G. L. A. S. er gemachten Einwendungen, daß die slovenische Literatur sich noch in den Kinderschuhen befinde, mit der Behauptung zu entkräften, daß der Maticaverein 20 große Oktavbände wissenschaftlicher Werke herausgegeben habe, und daß in den beiden letzten Jahren 480 Nummern verschiedenen Inhaltes in der slovenischen Sprache erschienen seien, worüber Dr. Costa ein bibliografisches Verzeichniß jedermann zu Gebote zu stellen sich bereit erklärte. Die Großsprecher der Bezeichnung der Vereinschriften der Matica als wissenschaftliche Werke wollen wir dem Dr. Costa, der zugleich der Präsident jenes Vereines ist, zugute halten, unsere Leser werden seinen Ausspruch nach einzelnen Proben, die wir in unserem Blatte aus jenen Vereinschriften veröffentlicht haben, auf das richtige Maß zurückzuführen wissen. Zunächst interessiert uns diesmal Dr. Costa's Angabe über die

480 in den beiden letzten Jahren erschienenen Nummern der slovenischen Literatur. Zur Richtigstellung dieser Angabe benützen wir die von ihm in den beiden letzten Jahresberichten der Matica erschienene Bibliografie der vom Jahre 1868 bis November 1870 gedruckten slovenischen Werke, worin jede winzige Broschüre und sozusagen jeder Brosame einer slovenischen Druckschrift aufgenommen wurde. Ein mit den slovenischen Verhältnissen nicht vertrauter Leser der Reichsrathsverhandlungen würde wohl meinen, daß die 480 bei der Debatte über die Gründung einer slovenischen Universität ins Feld geführten slovenischen Werke pures Gold sein müssen, auf welches die Slovenen mit Stolz pochen können. Jedoch das besagte Verzeichniß weist nicht 480, sondern bloß 240 Nummern für die Periode von fast 3 Jahren, in der überwiegenden Mehrzahl ganz unbedeutende Flugschriften auf, das ganze kann weder nach dem Umfange, noch weniger nach dem Inhalte auf den Namen von literarischen Produktionen Anspruch machen. Dr. Costa theilt seine Bibliografie nach systematischen Gruppen ein. Und da begegnen wir in den Gruppen der Vereinswerke folgenden Erscheinungen: Mitgliederverzeichnis der Citalnica. Statuten der Citalnica. Wurinbrands bekannte

Pfütrede im katholischen Verein. Bücherkatalog des katholischen Vereins. Statuten der Marienbruderschaft u. s. w.

Die in eben jener Reichsrathsdebatte von Dr. Costa gerühmten Schriften des Hermagoras-Vereines in Klagenfurt beschränken sich auf meist aesthetische Werke: Leben der Heiligen, Leben Jesu Christi, slovenische Bessern, eine Biografie des Bischofes Baraga u. a. m. Aus der Rubrik Geschichte, Rechts- und Staatswissenschaft heben wir als die vorzüglichsten Erscheinungen heraus: Kaiser Max in Mexiko von Aleschouz. Die Marienstatue in Laibach. Ein Bündchen slovenischer Landesgesetze. Der Tabor in Schönpaß. Bemerkungen zum letzten Konzil, von einem Landkaplan. Die Geschäftsordnung des krainischen Landtages. Das Konkordat von Schuß. Die Geschichte von Triest, von der in den gedachten Jahren volle acht Druckbogen erschienen sind. Eine slovenische Unterweisung für Geschworne. Ein Aufruf an die Slovenen zur Gründung katholisch-politischer Vereine. Die Nationalökonomie ist vertreten: durch Hartingers landwirthschaftliche Tafeln, zu denen eine slovenische Uebersetzung des ursprünglich deutschen Textes geliefert wurde. Das wichtigste Werk in diesem Fache ist das von uns schon

nationalen Führer waren durch die plötzlich herein- gebrochene neuösterreichische Aera wunderbar belebt und ins Ungemessene gesteigert worden. Aber die Sache ging denn doch nicht so geschmeidig und rasch vom Flecke, wie es einige Heißsporne wünschten. Man konnte der Deutschen verschiedener unvorher- gesehener Umstände halber doch noch ohne weiters entbehren und sie ihren Drängern preis- geben. Es ist daher ganz natürlich, daß die un- geduldigen Nationalen die Regierung ziemlich unge- stüm an den Preis zu mahnen beginnen, der ihnen für ihre Kataliendienste in den letzten Monaten ge- bühre. Der eine will Minister, der andere Landes- hauptmann, der dritte Hofrath werden, alle im Königreich Slovenien oder Ilirien sich ein geeignetes Feld künftiger Thätigkeit schaffen. Warum sollten sie auch Bedenken tragen, über die etwaigen Ein- wendungen der Deutschen zur Tagesordnung überzu- gehen, seitdem Minister von der Verfassung als dem „gefälschten Oktoberdiplom“, vom wahren Oesterreichthum, dessen Stützen nur die Slaven seien, gesprochen, seit in ministeriellen Memoranden die Deutsch-Oesterreicher „eine Aktiengesellschaft zur Auslieferung Oesterreichs an Preußen“ genannt worden. Das Ministerium Hofenwart hat eben Be- strebungen wachgerufen, von denen es bald mit Göthe's „Zauberlehrling“ wird sagen müssen: „Ach Herr! Die Noth ist groß, die ich rief, die Geister, werd' ich nicht mehr los!“

Politische Rundschau.

Kaisbach, 19. Juni.

Inland. Die Budgetberathung wurde Sams- tag im Abgeordnetenhanse beendet und das Finanz- gesetz in zweiter Lesung angenommen. Die Rechte des Hauses wollte aus dem Umstande, daß mehrere Mitglieder der Linken fehlten, Nutzen ziehen und Dr. Costa beantragte die sogleiche Vornahme der dritten Lesung. Das Centrum erachtete es jedoch nicht für passend, das Haus in einer so wichtigen Angelegenheit zu überrumpeln, stimmte mit der Linken und so wurde Costa's Antrag abgelehnt und die dritte Lesung des Finanzgesetzes auf Dienstag anberaumt.

Finanzminister Freiherr v. Holzgethan ist mit dem Budgetausschuß der reichsräthlichen Dele- gation in einen ernststen Konflikt gerathen. Der Grund dieses Zerwürfnisses ist nicht allein die vom Finanzminister verweigerte Aufklärung über die Be- deckungsmittel, sowie über die Größe des Defizits für 1872, sondern seine Auffassung und Geschäfts- methode überhaupt. Die Regierungsvorlage über das Budget pro 1871 wurde vom Ausschusse des Abgeordnetenhanse ganz verändert, ja in einzelnen Theilen umgestürzt und die Berechnung des Defi-

zits fiel auch ganz anders aus, denn während der Finanzminister nur 30 Millionen herausbrachte, be- zifferte der Ausschuß dasselbe auf 51 Millionen. Freiherr v. Holzgethan gab seiner Mißstimmung über das Vorgehen des Abgeordnetenhanse bei jeder Gelegenheit Ausdruck, und so spitzten sich die Gegen- sätze derart zu, daß der Finanzausschuß der Reichs- delegation gestern den Beschluß faßte, das Kriegs- budget für 1872 gar nicht in Verhandlung zu ziehen, bis genügende Aufklärungen „über die vorausicht- liche Lage der österreichischen Finanzen im Jahre 1872“ erfolgen werde.

Die „Wiener Zeitung“ vom 17. veröffentlicht ein Manifest des Kaisers an die Grenzen der beiden Banatiner Regimenter, in welchem ihnen der Uebergang in die Zivilverwaltung angezeigt wird, und damit im Zusammenhange einige Verordnungen, welche die Art und Weise des Ueberganges festsetzen.

Der „Ungarische Lloyd“ erfährt folgende Ein- zelheiten über die Organisation der Mil- itärgrenze: Die Justizpflege bleibt bis auf wei- teres wie bisher. Das Grenzvermögen und der Grenzerziehungsfond ist zwischen der kroatisch-slavo- nischen und der Banater Grenze nach der Bevölke- rungszahl zu theilen. Ueber die Verwendung der außerordentlichen Einkünfte (von den Kommunika- tionsmitteln, den Forsten etc.) wird eine Kommission in Agram entscheiden. Den Kompagnien bleiben nur die rein militärischen Dienste. Aus mehreren bisherigen Kompagniebezirken werden neue Verwal- tungsbezirke gebildet, in jedem Regimente vier, welche die militärischen Funktionen der bisherigen Kom- pagniebehörden übernehmen. Die Friedensgerichte gehen an die Gemeinden über. Mit der Organisa- tion der kommunalen und municipalen Autonomie wird sofort begonnen. Die Städte Petrinia, Ko- stainica, Belovar, Zvanic, Brod, Semlin, Karlo- wig, Zengg, Peterwardein und Carlomag werden städtische Municipien bilden und zu königlichen Frei- respeltive Pfaffenstädten erklärt. In der Banater Grenze werden Pancsova und Weiskirchen Freistädte. Für diese wird das ungarische Municipalgesetz gelten. Eine neue Städte- und Landgemeindenordnung wird demnächst als Landtagsvorlage veröffentlicht. Schließ- lich werden auch die eisernen Bande der Hauskom- munien gelockert werden.

Der von den Offiziösen schon oft angekündigte baldige Ausgleich mit den Czechen erhält eine drastische Antwort in der Versicherung der „Narodni Listy“, daß sowohl Jung- als Altecechen das Steuer- und Rekrutenbewilligungsrecht des böh- mischen Landtages als erste Bedingung des Ausgleiches betrachten. Und der „Pofrok“ bezeichnet bereits die Aufgabe des böhmischen Landtages, nämlich „ein neues Inauguraldiplom zu schaffen, ohne welches

nach den alten Gesetzen kein König von Böhmen ge- wählt und kein Thronerbe gekrönt werden kann.“

Da begreifen wir allerdings die Schwermuth des „Prager Abendblatt“, das heute von der Ent- deckung seiner Linzer Kollegin noch nichts weiß. „Eine Regierung“, klagt das „Prager Abendblatt“, „deren Entgegenkommen den oppositionellen Parteien gegenüber Anlaß zu so erbitterten Angriffen und Anfeindungen gab, wie sie im Reichsrathe bereits wiederholt vorgekommen, eine solche Regierung hat wohl das Recht, an die Versöhnlichkeit dieser oppo- sitionellen Parteien zu appelliren und nunmehr auch von ihnen zu verlangen, daß sie nicht auf For- derungen beharren, deren Befriedigung unmöglich wäre.“

Und das „Prager Abendblatt“ beschwört die Czechen, doch um Gotteswillen sich herbeizulassen, ein ganz kleinwenig auch „Oesterreicher“ sein zu wollen. Zufällig liegt in den „Narodni Listy“ eine wahrhaft ergötzliche Probe des czechischen Oesterrei- chertums vor. Das czechische Blatt verlangt nämlich von der Regierung eine strenge Untersuchung der „Nothschrei-Affaire“, und bei dieser Gelegenheit be- müht es sich, die famose Moskauer Fahrt als „wahr- haft österreichische“ That darzustellen.

Denn, so führen die „Narodni Listy“ aus, da- mals waren die Bürgerminister am Ruder und ver- folgten die Tendenz, die österreichischen Länder in ein Ganzes zusammen zu schmelzen und für Preußen zum Verschlingen zu präpariren. Gegen diese preu- ßische Annexionsgefahr stemmten sich nun die Czechen, als sie nach Moskau gingen — „wie heute jeder Unbefangene einsieht“ — und somit liegt auf der Hand, daß die Moskautpflger Anno dazumal Oester- reich retteten, und hat Graf Hohenwart nur für die verdienten Dekorationen zu sorgen.

Ausland. Der Siegeszug vom 16. d. M. in Berlin ist unstreitig eines der großar- tigen Feste, das die Welt gesehen. Aus den Ber- liner Blättern tönt ein brausender Fest- und Jubel- choral. Leitartikel wie Feuilleton sind der Begrü- ßung der heimkehrenden Truppen gewidmet und eine Menge von Gedichten, darunter einige tief empfun- dene und poetisch schöne, stehen an der Spitze der Journale. Wahrhaft herzerfreudend ist es, daß sich in die Ausbrüche des Jubels und des wohlberech- tigten Siegesbewußtseins auch nicht der leiseste Klang des Uebermuthes mischt, daß beinahe kein Blatt es vergißt, in Liebe und Treue der Süddeutschen zu gedenken, und daß trotz alles Kriegsrühms die Frie- densliebe des deutschen Volkes stark betont wird. Die Berliner Presse hat sich überaus taktvoll und würdig gehalten.

Nach der Thatsache, daß Baron v. Gablenz am 16. mit Feldmarschall Wrangel an der Spitze des Triumphzuges einherrscht und so die Einzugsfeier- licheit gleichsam eröffnete, läßt sich die ebenso blödsinnige als taktlose Behauptung der offiziösen Blätter, Gablenz sei lediglich zur Denkmalenthüllung und nicht zur Einzugsfeier nach Berlin entsendet worden, richtig stellen. Wie Kaiser Wilhelm die Sendung gerade des Freiherrn von Gablenz aufgenommen, erhellet schon dar- aus, daß er ihm den höchsten preußischen Orden verliehen und ihm alle Auszeichnungen eines Gastes des Hofes angebeihen ließ.

Bei der Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich Wilhelms III., seines Vaters, hielt der Kaiser folgende Ansprache an die umstehenden De- putationen: „Was wir im tiefsten Frieden erson- nen und vollendet, was wir hofften, im tiefsten Frieden enthüllen zu können, dieses Standbild, ist nun zum Denkmal des Schlusses eines der glori- reichsten, wenn auch blutigsten Kriege der Neuzeit geworden. Wenn der König uns sehen könnte, würde er mit seinem Volke, mit seinem Heere zufrieden sein. Möge der Friede, den wir mit so vielen Opfern erworben, auch ein dauernder werden. An uns allen ist es, Hand anzulegen, daß es also geschehe. Das walle Gott!“

Aus Rom verlautet, daß die Jubiläumsfeier daselbst in großer Ruhe und Ordnung verlief. Der

besprochene slovenische Kochbuch der Neza Lesjakova. Unter der Rubrik slovenische Belletristik der gedach- ten Periode sind im ganzen 17 Nummern verzeich- net, darunter: Brencelj von Aleschouz. Der Drache im Feistritzthal von Aleschouz. König Wondra. Ein slovenisches Gratulationsbuch nebst einer Samm- lung slovenischer Grabchriften. Der Mörder Traup- mann in Paris, ein Flugblatt in slovenischer Sprache, herausgegeben vom bekannten bairischen Wankel- sänger Puls, der zur Marktzeit in der Schulallee in „Muridgeschichten“ Geschäfte macht. Die grau- same Mörderin von Montaban, vom nämlichen Puls.

Das einzige beachtenswerthe belletristische Pro- dukt dieser Periode ist ein Bändchen slovenischer Gedichte von Miran Boris und ein Almanach vom nämlichen und von Jurčić. Die filologische Literatur weist aus ein dünnes Bändchen des Rezičnik von Warrn und eine noch dünnere slovenische Grammatik von Praprotnik. Die magere Schulbücherliteratur enthält nebst andern unbedeutenden zwei ABC-Bücher.

Die Schulberichte, im ganzen 15 Nummern, beschränken sich meist auf Klassifikationsverzeichnisse der Schüler.

Am besten ist es mit den Gebetbüchern bestellt, es sind davon 36 Nummern erschienen, darunter:

Das blaue Skapulir vom Redakteur der „Danica“ Zeran, „Die sieben Schösser, eine Gebetsammlung, um eine gottesfürchtige Seele einzuschließen.“ Dieses nebst den slovenischen Zeitschriften, deren Gehalt unsern Lesern zur Genüge bekannt ist, bildet das auf und um der slovenischen Literatur in den letzten Jahren, und Dr. Costa will damit den Wettkampf mit der deutschen Weltliteratur aufnehmen. Wir fragen, wurde wohl jemals ein ähnlicher Schwindel in einem Parlamente versucht? Welchem allgemei- nen Gelächter wäre die slovenische Nation im Ab- geordnetenhanse preisgegeben worden, wenn ein Ab- geordneter auf Dr. Costa's unerhörte Prahlereien an der Hand seiner Bibliografie die Erbärmlichkeit der 243 erschienenen Nummern nachgewiesen hätte, welche Dr. Costa zu 480 hinaufschraubte, so wie er auch die eine Million (?) Slovenen flugs auf ein und eine halbe Million vermehrte. Auch von dieser geistigen Produktion gilt Auerspergs Ausspruch, daß sie in einem Sacktuch davon getragen werden kann und ihr Gehalt ist in wissenschaftlicher Hinsicht leicht wie — Spreu. Und auf solcher Grundlage ver- langt man von der Regierung eine Universität! Wer dächte da nicht an die Fabel vom sich aufblähen- den Frosche?

Papst feierte unter sehr großem Zudrange des Volkes eine heil. Messe. Beinahe 3000 Pilger waren eingetroffen. Der Papst empfing zahllose Deputationen, darunter eine Polenpedutation.

Einige päpstliche Organe hatten die Hoffnung ausgedrückt, daß die Vorsehung, um den Glanz der Jubiläumsfeier zu erhöhen, ein Wunder in Szene setzen werde, durch welches alle jene, die an die Unfehlbarkeit nicht glauben, der Vernichtung preisgegeben werden. Wie vorauszusehen war, hat die Vorsehung diesen frommen Wunsch nicht erfüllt. Unter den Deputationen, welche in Rom angelangt sind, befinden sich zumeist Franzosen und Belgier. Das „Frankfurter Journal“ erfährt, daß Pius IX. den französischen Gratulanten einige Wagenladungen kirchlicher Kostbarkeiten mitgeben wird, um die geländerten Kirchen von Paris aufs neue in den Zustand der Dienstauglichkeit zu versetzen. Der Vatikan verfügt bekanntlich über eine ungeheure Quantität derartiger Utensilien. Der 16. Juni wird diese Massen noch tüchtig vermehren. Es ergießt sich seit einigen Tagen ein wahrer Regen von Geschenken auf das Haupt Pius' IX. Ein Monsignore aus Neapel überlieferte eine Brillantnadel im Werthe von 20.000 Franken. Aus Palermo trafen zwei mindestens ebenso werthvolle Armpangen ein. Kurz, das alte Lied: „Der Papst lebt herrlich in der Welt,“ ist heute zeitgemäßer als je. Trotzdem wird versichert, daß der Papst sich gegenwärtig sehr ernsthaft mit dem Gedanken an die Wahl seines zukünftigen Nachfolgers beschäftigt. Einem deutschen Blatte wird aus Rom berichtet, der Papst habe eine Bulle unterzeichnet, welche das Konklave dispensirt und den Kardinal Patrizi zum demnächstigen Papst ernennt. (?)

Zur Tagesgeschichte.

Das „Waterland“ ist am 16. zu Ehren des Papstjubiläums im rothen Festgewande erschienen. Die kirchliche Ausstattung dieser frommen Zeitung läßt nichts zu wünschen übrig. Auf dem großen Plan der ersten Seite, wo sonst Liberale und Juden sehr unfehllich abgeschlachtet werden, erhebt sich eine Rednertribüne, der Leitartikel preist in überschwänglichen Worten den „gefangenen“ Pius und fordert alle Welt zu Gebeten für ihn auf; ins Feuilleton sind bunte Reminiszenzen gestreut, an die Papstwahl anno 1846, und in der Mitte flattert riesengroß eine vierfach gespaltene Hymne: „Augustus semper.“ Ist der Dichter dieser Hymne recht unterrichtet, so kommt der Friede, der Weltfriede, den wir alle so heiß ersehnen, nur aus Rom. Die Geschichte ist anderer Meinung. Aber auch die päpstlichen Blätter bringen uns nicht einmal den süßen Frieden; heute brüstet sich das „Waterland“ im Festgewande und morgen wird der priesterliche Schmutz, den wir eben bewundert, für lange fortgeschleudert, und die Mameluken des Adels richten wieder ihre Geschosse gegen den echten Adel des Menschentums, und die Knechte Roms zünden die lieblichen Scheiterhaufen für Freigeister, für Juden, Protestanten und Böllinger's Verehrer an . . . Variatio delectat.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

*** Gottsche, 17. Juni. (Czechische Klänge.) Die Anwesenheit unseres Fürstenpaares feierte der hiesige deutsche Gesangverein mit Fackelzug und Ständchen. Vorgetragen wurde unter anderem auch ein czechisches Lied das sich des besonderen Beifalls seiner Durchlaucht zu erfreuen schien (?), trotz geraderbrechter Aussprache, da das Czechische unserer deutschen Zunge nicht geläufig. Von nationaler Seite trug uns dieser delikate Kosmopolitismus ein perfid mitleidiges Ahseljuden ein, worüber wir uns jedoch hinweg setzen. Wir haben bewiesen, daß wir reif sind für das wahre Oesterreichthum des Grafen Hohenwart. Die Feier schloß in musterhaft verständiger Weise. Massenfuß, 18. Juni. (Papstjubiläum.) Seit dem Abend des 15. erdröhnen fast fortwährend Pöllerchüsse vom Trauerberge her zur Verherrlichung des Papstjubiläums, denn heute ist Hochamt und Schluß

der kirchlichen Feier. Aus Anlaß dieser Feier waren auch hier am 15. Abends fast alle Fenster des Marktes Massenfuß mit geringer Ausnahme beleuchtet, besonders zog die röhlich erleuchtete Fassade des Bergschlosses die Aufmerksamkeit auf sich, denn vom äußeren Vorsprung desselben aus leuchten mächtige Feuerzungen wie aus Urnen empor; doch schien es nur Pechfeuer gewesen zu sein.

Total-Chronik.

— (Dr. Bleiweis) hat, wie allgemein ausgesprengt wird, die Annahme der ihm zugedachten Landeshauptmannstelle in Krain endgiltig abgelehnt. Mit dieser Ablehnung dürfte es wohl eine ähnliche Bewandniß haben, wie seinerzeit mit der Zurückweisung des Ackerbauministeriums von Seite des Dr. Costa. Die Herren lehnen immer noch bei Zeiten dasjenige ab, was ihnen anzubieten keinem Menschen in den Sinn kommt. Wie heißt es in der Fabel? Als der Fuchs zu den hochhängenden Trauben trotz wiederholten Anlaufes nicht gelangen konnte, sagte er verächtlich: Ich mag sie eigentlich gar nicht, sie sind mir zu sauer.

— (Die Findelanstalt für Krain) wird nur mehr bis Ende dieses Monats bestehen. Vom ersten künftigen Monats an müssen die im hiesigen Gebärhause geborenen Kinder von ihren Müttern beim Verlassen dieser Anstalt mitgenommen werden. An die Direktion des Gebärhauses in Triest, wo noch eine Findelanstalt besteht, wurde vom Landesauschuß das Ansuchen gestellt, die daselbst allensfalls Aufnahme suchenden Krainerinnen, falls sie nicht in Triest domiciliren, nicht aufzunehmen, sondern selbe, falls nicht Gefahr am Verzuge ist, an das hiesige Gebärhaus zu weisen. Durch diese Maßregeln beabsichtigte der krainische Landtag, der die diesbezüglichen Beschlüsse in der letzten Session gefaßt hat, ein bedeutendes Ersparniß in den Landesauslagen zu erzielen. Da jedoch dieser Beschluß ohne die l. Sanction zur Durchführung gelangen sollte, so hat das l. Ministerium des Innern vorläufig nur provisorisch dessen Durchführung gestattet und wird der nächste Landtag auszufordern werden, dessen Sanction einholen zu lassen.

— (Zur Jubiläumsfeier des Papstes) liegen nur spärliche Berichte vor. Aus der benachbarten Steiermark meldet man, daß auf einigen Höhen von den Landleuten wohl Freudenfeuer angezündet wurden, in den Städten jedoch kümmerte man sich so wenig um die ganze Festlichkeit, daß die meisten Leute gar nicht die Bedeutung der Feier kannten. Ein eigenthümlicher Unfall traf die Feier in Wildon, wo die Geistlichkeit ein Feuerwerk veranstalten wollte, und einen Buchbinder mit der Anfertigung der betreffenden Feuerwerkskörper beauftragte. Leider explodirte ihm der ganze Kram, verbrannte ihm Gesicht und Hände, schleuderte ihn betäubt zu Boden und zertrümmerte sämmtliche Einrichtungstücke seines Zimmers samt Thüre und Fenster, ja nicht einmal das Bildniß des Unfehlbaren wurde verschont. Aus Linz meldet man, daß nur das Jesuitenkollegium beleuchtete, die Bevölkerung aber nur durch Theilnahmslosigkeit demonstirte und Bischof Rudigier in fast leerer Domkirche feierte. In Graz beschränkte sich die Festlichkeit ebenfalls nur auf eine kirchliche Feier durch den eigens aus Wien bestellten Runtius Falcinelli. Laibach dürfte unter den größeren Städten mit seiner Beleuchtung und Vestlagung ziemlich allein stehen und von Sr. Heiligkeit nächstens nach einer ergreifenden Schilderung der Jubiläumsfeier aus der Feder des Monsignore Jeran den Titel der „allerfrömmsten“ erhalten.

— (Feuer.) Am 31. Mai l. J., Mittags, ist im Hause des Grundbesizers Jakob Bradnik in Zevde Haus-Nr. 96, Gemeinde St. Oswald des Bezirkes Stein, durch Entzündung des Schmalzes Feuer ausgebrochen, welches das Wohngebäude nebst einigen Einrichtungsgütern einäscherte. Der Schaden wird auf 500 Gulden angegeben. Das Gebäude war versichert. — Zwischen 2 und 3 Morgens brannte am 11. Juni die Schmiede des Franz Saic von Sela ab. Der Schade

beläuft sich nach Angabe des Beschädigten, welcher nicht affekurirt war, auf 200 fl.

— (Hagelschlag.) Am 30. Mai vernichtete der Hagel die Feldfrüchte in der Gemeinde Muljava des Steuerbezirkes Sittich.

— (Das „Königreich Ilirien“ und die Italiener.) Damit Dr. Costa die anderthalb Millionen Slovenen, für welche er eine Hochschule in Laibach beantragt, herausbekomme, hat er natürlich die von der Drau bis zur Adria unter ihnen lebenden Deutschen und die südlich die Küste der Adria umsäumenden Italiener mit Haar und Haut bereits aufgezehrt. Der „Citadino“ in Triest bespricht auch das Costa's Biffen zu Grunde liegende „fantastische Königreich Ilirien,“ welches dieser Tage gewaltigen Spul in den Blättern verursacht hat. „Citadino“ bringt bei diesem Anlasse den „tollen Slovenen“, welche dieses Projekt ausgeheckt, sowie „erforderlichen Falls“ auch dem Grafen Hohenwart ein für allemal in Erinnerung, daß die italienischen Bevölkerungen des Küstenlandes in der Welt nicht vereinzelt dastehen, und daß sie nie irgend einem österreichischen Kabinet, welches ein so thörichtes und unfinniges Projekt verwirklichen wollte, zur bequemen Handhabe dienen werden.

Eingekendet.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Steindcker & Comp. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgefallenen Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Witterung.

Laibach, 19. Juni. Nach den beiden letzten fast wolkenlosen Tagen heute Morgens triibe, später abwechselnde Bewölkung. Heftiger Südwest. Wärme: Morgens 6 Uhr + 15.8°, Nachm. 2 Uhr + 19.2° R. (1870 + 21.0°; 1869 + 11.2°). Barometer im fallen 324.01“. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 16.1°; das gestrige + 17.7°, um 1.4° und 2.9° über dem Normale.

Angelkommene Freunde.

Am 18. Juni. **Elefant.** Baron Taufferer, Weizsburg. — Drago, Weizberg, Jara. — Bosco mit Familie, Neapel. — Eckert, Thurn-Gallenstein. — Ida Hoffmann, Gills. — Julie von Liebe, Graz. — Theresia Barth, Preßburg. — Franziska Eppich, Gottschee. **Stadt Wien.** Schopper, Wien. — Bazefsky, Brunn. — Fackler, Graz. — Kvalawsky, Straßer, Wdo und Kanovich, Kaufleute, und Dr. Nemansgnicht, Wien. — Bibel, Private, Dravicza. **Balerrischer Hof.** Fettauer und Fazzini, Agenten, und Licher, Triest, **Mohren.** Radnik, Matschach. — Grill, Kommiss, Marburg.

Verstorbene.

Den 17. Juni. Alexander Thaler, gewesener Bediente, alt 29 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 2 am Selbstmorde durch Erschießen. — Helena Brunzel, Tagelöhnerin, alt 65 Jahre, im Bivihospital an Entkräftung. Den 18. Juni. Dem Johann Schintler, Tuchmacher, sein Kind Leopoldins, alt 7 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 79 an Fraisen. — Dem Franz Struß, Knecht, sein Kind Josefa, alt 4 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 103 an Blattern.

Geschäftszeitung.

Oesterreichisch-ungarischer Export-Verein.

Die n. ö. Handels- und Gewerbesammer sendet uns soeben das Programm, betreffend die Bildung eines oesterreichisch-ungarischen Exportvereines.

Es ist zu hoffen, daß sowohl die Tendenz als auch die Errichtung dieses Unternehmens in allen Kreisen der landwirthschaftlichen und der industriellen Produzenten eine freundliche Zustimmung finden werde.

Bei einiger Pflege kann sich der in der Bildung begriffene Exportverein auch in der That zu einem für die einheimische Industrie, für den gesammten Gewerbe- und Arbeiterstand bedeutsamen und segensreichen Unternehmen entwickeln.

Wir lenken insbesondere auch die eingehendste Aufmerksamkeit unserer heimischen Industriellen auf den neu zu bildenden Verein, zu dem bereits eine große Anzahl der respektabelsten Firmen in Wien und der Provinz ihren Beitritt erklärt haben. Es gibt auch in Krain eine Reihe von Artikeln, deren Exportfähigkeit außer Frage steht und die be-

treffenden Erzeuger finden hier die erwünschte, langentbehrte Gelegenheit, ihren Produkten auf sichere und rationelle Weise auswärts Abzugesgebiete zu erschließen.

Zu dem fraglichen Programme heißt es: „Die einheimische Industrie macht, was die Quantität und die Qualität ihrer Erzeugnisse betrifft, so erfreuliche Fortschritte, daß auf die Pflege des Exports nach dem Auslande immer eifriger Bedacht genommen werden muß. Indem wir den Erzeugnissen unseres Gewerbefleißes, begünstigt durch die Ausbreitung der Kommunikationsmittel, sowie durch vorteilhafte Zoll- und Handelsverträge mit fremden Staaten, einen neuen und größeren Markt nach allen Seiten hin verschaffen, werden auch alle bei uns verfügbaren Arbeitskräfte eine dauernde und gut gelohnte Beschäftigung finden, ungünstige Geschäftskonjunkturen an einzelnen Orten leichter überwinden, die Wohlfahrt aller gehoben und besser gesichert werden.“

Die traurige Lage, in welche die französische Industrie, die im Welthandel eine der bedeutendsten Stellen einnahm, durch einen, Kapital und Arbeitskraft in bisher unerhörtem Maße vernichtenden Krieg gerathen ist, ebenso die ungünstigen Rückwirkungen, welche der letzte Krieg auch auf die Industrie der deutschen Staaten äußerte, lassen den gegenwärtigen Zeitpunkt als einen besonders günstigen erkennen, um mit den preiswürdigen Industrie-Erzeugnissen der österreichisch-ungarischen Monarchie auf fremden Märkten festen Fuß zu fassen.

Nach der Ansicht der unterzeichneten Handels- und Gewerbekammer wird dies am ausgiebigsten und zweckmäßigsten geschehen, wenn alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche exportfähige Artikel erzeugen, an den Vorteilen des Exportgeschäftes in eben so unmittelbarer und vollständiger Weise theilnehmen können, wie jene großen Fabrikanten, die für sich allein auf eigene Rechnung Handelsreisende aussenden, Niederlagen an fremden Plätzen errichten u. s. w.

Diese Vortheile lassen sich für jeden Industriellen — selbst für den wenig bemittelten Gewerbetreibenden — erzielen, wenn sich die vereinzeltten Kräfte geschäftlich vereinigen.

Zu diesem Zwecke wurde soeben auf Anregung und unter Mitwirkung der unterzeichneten Handels- und Gewerbekammer ein „österreichisch-ungarischer Export-Verein“ gebildet, an welchem sich jeder landwirtschaftliche und industrielle Produzent, sowie jeder Handelstreibende in den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie geschäftlich und werththätig betheiligen kann.

Der Verein selbst wird — was wir hier ausdrücklich hervorheben — selbst keinen Handel treiben; er wird aber aus seinen Mitgliedern Konfessionen bilden, die für ihre eigene Rechnung Exportgeschäfte ausführen, Reisende und Agenten entsenden, gemeinsame Niederlagen auf fremden Plätzen unterhalten u. s. w.

Jedes Konsortium wählt sich selbst seine Mitglieder, bestimmt selbst die Geschäfte, die es unternehmen will, und setzt auch selbst die Bestimmungen fest, nach welchen die Geschäfte betrieben, die Kosten getragen, die Gewinne vertheilt werden sollen. Die Konsortien sind eine Art unabhängiger Handelsgesellschaften, bei welchen jedem Theilnehmer stets die vollste Freiheit seiner Aktion gewahrt und der volle Nutzen seiner Theilnahme gesichert ist.

Der Export-Verein bildet nur den Centralpunkt aller Geschäftskonsortien, deren stete Vervollständigung und moralische Unterstützung seine Hauptaufgabe ist. Der Verein sammelt Handelsberichte und für unseren Export interessante Mittheilungen aus allen Ländern, macht dieselben sämtlichen Mitgliedern zugänglich, verwendet sich bei den Konsulaten um nothwendige Erhebungen und Auskünfte, sammelt Muster, stellt Korrespondenten im In- und Auslande auf, veranlaßt periodische Besprechungen unter den Mitgliedern, um deren persönliche Bekanntschaft zum Behufe der Unternehmung gemeinsamer Geschäfte zu vermitteln, kurz er besorgt und veranlaßt alles, was für den österreichisch-ungarischen Exporthandel förderlich und für die einzelnen aus ihm hervorgegangenen Konsortien nützlich sein kann.

Der Jahresbeitrag eines Mitgliedes ist mit 25 fl. festgesetzt; gegen Leistung dieses Betrages nimmt jedes Vereinsmitglied vollen Antheil an allen Vorteilen, die ihm der Verein zu bieten vermag.

Die Vereins-Statuten, welche die Wirksamkeit des Vereins, dann die Rechte und Pflichten der Mitglieder, wie sie im Vorstehenden kurz angedeutet sind, ausführlich enthalten, werden demnach der Staatsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden, und es findet sodann die förmliche Konstituierung des Export-Vereines statt.

Was dahin bezieht aber durchaus kein Hinderniß, sogleich Export-Konsortien zu bilden und gemeinsame Geschäfte jetzt schon zu unternehmen.

Firmen und Personen, welche dem österreichisch-ungarischen Export-Vereine als Mitglieder beizutreten wünschen und sich zur Leistung des ersten Jahresbeitrages von 25 fl. für 1871 bereit erklären, wollen sie diesfalls schriftliche Anzeige an die Handels- und Gewerbekammer in Wien gelangen lassen.

Ein baldiger Beitritt gewährt den Vortheil, schon bei der ersten Bildung der Geschäftskonsortien in die wünschenswerthe Verbindung mit anderen Kaufleuten und Industriellen treten zu können.

Gedentafel

über die am 22. Juni 1871 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Drach'sche Real., Grailach, B.G. Rassenfuß
— 1. Feilb., Sterle'sche Real., Pölland, B.G. Raas
Erledigung. Amtsdienestelle beim Stadtmagistrat
Laibach, 250 fl. Gesuche bis 8. Juli l. J. beim Stadtmagistrat.

Lottoziehung vom 17. Juni.

Wien: 70 63 81 61 10.

Graz: 5 81 76 31 74.

Telegramme.

Florenz, 17. Juni. Antonelli ließ am 16. d. M. Bertole-Viale mittheilen, daß der Papst gerührt sei von dem Kourtoisie-Alte Viktor Emanuels, und den General bitte, der Dolmetsch dieser Gefühle beim Könige zu sein. Der Papst könne den General wegen Zeitmangels nicht empfangen, betrachte aber dessen Mission als erfüllt. Bertole ist nach Florenz rückgekehrt.

Rom, 18. Juni. Fürst Hohenlohe wurde gestern in besonderer Audienz vom Papste empfangen.

Berfailles, 17. Juni. Nationalversammlung. Favre wünscht strenge Untersuchung der Akte der Vertheidigungsregierung, aber die Gerechtigkeit erheische, daß die Untersuchung auch jene treffe, welche die Vertreter vor dem Kriege täuschten und das Land dem Ruine entgegenführten. Der Gesetzentwurf wegen Regelung des Wagnadigungsrechtes wurde angenommen. Die Truppenrevue ward der schlechten Witterung halber verschoben. Dienstag wird das Anleihegesetz berathen. Die Emission der Anleihe soll am 26. d. M. stattfinden. Die Gerüchte über die Vertagung der Wahlen und Kündigung des Handelsvertrages mit England sind unbegründet.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Juni.

5proz. Rente österr. Papier 59.35. — 5proz. Rente österr. Silber 69. — — 1860er Staatsanlehen 100. — — Bankaktien 779. — — Kreditaktien 289.10. — — London 123.75. — — Silber 121.80. — — R. T. Münz-Dufaten 5 88. — — Napoleonsd'or 9.89.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unserer theuren, würdevollen Mutter, der Frau

Eleonore Karinger

stattet hiemit Allen den wärmsten Dank ab
die trauernde Familie.

Laibach, am 19. Juni 1871. (286)

Announce.

Wegen geänderter Verhältnisse kann eine **schöne Wohnung**, bestehend in vier Zimmern, Küche, Speisekammer u., in der Nähe der Sparkasse gegen billige Bedingungen sogleich bezogen werden. Näheres hierüber in der **St. Petersvorstadt Nr. 108**, ersten Stock. (287)

Verlautbarung.

Vom gefertigten Straßen-Komitee wird bekannt gemacht, daß

am 3. Juli l. J.,

Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des gefertigten Obmannes zu Rassenfuß eine Minuendo-Licitation zur Herstellung der

Brücke in St. Kanzian

an der von St. Kanzian nach Buča führenden Konkurrenzstraße abgehalten wird; der Anrufpreis beträgt 1858 fl. 49 kr. Der Bauplan, Kostenüberschlag und Licitationsbedingungen können täglich beim Gefertigten eingesehen werden.

Straßen-Komitee Rassenfuß, am 12. Juni 1871.

Johann Rosmann,

Obmann.

(277—2)

Man biete dem Glücke die Hand!

250.000 M. Crt.

im günstigsten Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass in den folgenden 6 Verlosungen im Laufe von wenigen Monaten **23.100 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Crt. 250.000, speziell aber 150.000, 100.000, 50.000, 40.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 3000, 105 mal 2000, 155 mal 1000, 205 mal 500, 11.600 mal à 110 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantirten Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 19. und 20. Juli 1871

statt und kostet als Erneuerung hierzu

1 viertel Original-Los nur fl. 2,

1 halbes " " " " 4,

1 ganzes " " " " 8

gegen Einsendung des Betrages in österreichischen Banknoten.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen **3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut offiziellen Beweisen** erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt. (206—13)

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher **schon baldigen Ziehung halber** alle Aufträge **baldest direkt** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **O. D.**

Wiener Börse vom 17. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
5proz. Rente, 24. Fab.	59.30	59.40	—	—	—
do. do. 24. in Silber	62.10	62.20	—	—	—
do. von 1854	94. —	94.50	—	—	—
do. von 1860, ganz	110.30	110.50	—	—	—
do. von 1860, hantl.	112.50	112.50	—	—	—
Prämienf. v. 1864	126.00	127. —	—	—	—
Grundrent.-Obl.					
Steiermark 25 5/8 Ct.	98. —	94. —	—	—	—
Rärenten, Krain	—	—	—	—	—
u. Kärntenland 5	85.75	86. —	—	—	—
Ungarn . . . zu 5	79.80	80.50	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	85.50	86. —	—	—	—
Steierb. . . 5	76.75	77.80	—	—	—
Aktion.					
Nationalbank . . .	770. —	782. —	—	—	—
Union-Bank . . .	282.25	282.25	—	—	—
Erbschaft . . .	290.50	290.70	—	—	—
R. S. Compt.-Bank . . .	901. —	904. —	—	—	—
Anglo-östr. Bank . . .	245.75	246.25	—	—	—
Öst. Bodencred.-B. . .	263. —	265. —	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bank . . .	87.50	88.70	—	—	—
Steier. Compt.-B. . .	240. —	—	—	—	—
Franko-Ostria . . .	121. —	121.50	—	—	—
Rail. Ferd.-Nordb. . .	2285	2290	—	—	—
Südbahn-Gesellsch. . .	176.50	176.70	—	—	—
Rail. Elisabeth-Bahn . . .	224.25	224.75	—	—	—
Karl-Ludwig-Bahn . . .	252. —	252.50	—	—	—
Österr. Eisenbahn . . .	172.50	173. —	—	—	—
Staatsbahn . . .	426. —	426.50	—	—	—
Rail. Franz-Josef . . .	204.25	204.50	—	—	—
hantl. -Bancr. C.-B. . .	175.50	176.50	—	—	—
Wißb.-Bum. Bank . . .	177.25	177.75	—	—	—
Pfandbriefe.					
Nation. 2. B. verlosb. . .	92.70	92.70	—	—	—
Ang. Bod.-Creditt . . .	89.25	89.50	—	—	—
Ang. Bod.-Creditt . . .	106.25	106.50	—	—	—
do. in 25 J. ruda. . .	86.80	87. —	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bank					
100 fl. Crt. . .	102.50	103. —	—	—	—
do. 50 fl. Crt. . .	59. —	60. —	—	—	—
Österr. 40 fl. Crt. . .	38. —	37. —	—	—	—
Salz . . . 40	43.50	44. —	—	—	—
Salz . . . 40	31.50	32. —	—	—	—
Salz . . . 40	35. —	37. —	—	—	—
St. Genes. . . 40	31. —	31.50	—	—	—
Winnb.-Grätz 20	23. —	24. —	—	—	—
Waltstein . . . 20	23. —	24. —	—	—	—
Regie . . . 10	15. —	17. —	—	—	—
Waldsch. 105 fl. Crt. . .	15. —	15.50	—	—	—
Wechsel (3 Mon.)					
Engl. 100 fl. südb. B. . .	108. —	108.10	—	—	—
Frankf. 100 fl. . .	103.80	103.50	—	—	—
London 10 fl. Sterl. . .	123.80	123.90	—	—	—
Paris 100 Francs . . .	48.50	48.60	—	—	—
Münzen.					
Rail. Münz-Ducaten . . .	5.88 ¹	5.90	—	—	—
20-Francs-Stück . . .	9.83 ¹	9.84	—	—	—
Berzinsfater . . .	1.89	1.85	—	—	—
Gold . . .	121.50	121.75	—	—	—